



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Schubart, W.: Innenkämpfe Großbritanniens

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Innenkämpfe Großbritanniens

Studienversuch von W. Schubart



Unser gefährlichster Feind macht gegenwärtig schwere, wirtschaftliche Krisen durch — teilweise sind dieselben plötzliche, durch den Krieg verursachte Erscheinungen teilweise bedeuten sie Folgen schon lange treibender, organisch-wachsender Umänderungsbestrebungen. Im übrigen bezeichnet das Adjektiv „organisch-wachsend“ in diesem Falle kein ohne weiteres gesundes Wachstum: auch krankhafte Wucherungen pflegen ja bei einem lebenden Gebilde „organisch zu wachsen“; in diesem Sinne wächst vieles in Großbritannien.

Zwei große Umänderungstriebkräfte durchziehen Großbritanniens moderne, politische Existenz: beide suchen trotz aller krankhaften Ursachen ihres Treibens, trotz aller wirren Abschweifungen ihrer Wege — Harmonie, Ausgleich gefährlich-widerstreitender Kräfte — eine gesunde Synthese, Kraftverbindung von Nationalwerten anstatt bisheriger Kraftverwirrung dieser Werte.

Das erste britische Harmoniesuchen, das der große Dichter Rudyard Kipling gerade als „Harmoniefehnsucht“ bewertet hat, ist der wirtschaftliche Imperialismus zur Bildung Greater Britains.

Das zweite britische Umgestaltungstreiben, mit dem wir uns hier beschäftigen wollen, ist nur insular, insofern als es bloß die Insel England-Schottland, allenfalls Irland, direkt zu verbessern bemüht ist. Es sucht soziale, innenpolitische Harmonie für das United Kingdom, nicht für das Empire. Seine Leitsätze entlehnt es von internationalen, sozialen, sozialistischen Verbesserungs-ideen. Sein Hauptführer ist Lloyd Georges, ein impulsiver Schüler des internationalen „Reformsozialismus“. Lloyd Georges ist als Temperament eine Persönlichkeit; er ist ein willensstarker Einführer des ihm von fremden Geistern dargereichten Gehalts sozialer Ideen in britische Lebensprozesse. Ein origineller Denker ist Lloyd Georges nicht, aber — wie nicht oft genug betont werden kann — einer der robustesten, gewandtesten Juristen fremder Gedanken.

Sein großes, soziales Programm bedeutet den Beginn insularer Ausführung alter Mindestforderungen des internationalen Sozialismus. Im an sich konservativen England wirken freilich schon diese Mindestforderungsversuche ganz besonders revolutionierend. Die Einführung doktrinär-sozialer Mindest-

forderungen wirkt ja im Raum, im Leben überhaupt überall bereits in einer Weise umgestaltend, und zwar vorzugsweise negativ-verändernd, daß dieses Zerstören schon an sich die noch mangelnde Reife, den groben Absolutismus jener Ideenwelt offenbaren muß.

Das Programm von Lloyd Georges heißt kurz: erstes Einführen gewisser Nebenforderungen des internationalen Reformsozialismus in England unter vorläufigem Schonen der altinsularen, kapitalistischen Aufbaues des britischen Wirtschaftslebens!

Diesen historisch gegründeten Aufbau will Lloyd Georges in den tiefsten Tiefen seiner insular-ehrzeigigen Seele noch nicht lockern — trotz seiner Worte, die vielfach nur eine brutale Abart vom alten, lieben „cant“ sind.

Daß er diesen Aufbau in Wahrheit jedoch lockert, liegt in der brutaleren Einseitigkeit des Programms eines internationalen Reformsozialismus. Des letzteren Programm bedeutet im Kern ja eigentlich nur die Anbahnung eines mechanischen Prinzips: tunlichste Umsetzung der individuellen Arbeit und des individuellen Arbeitserfolges in Kollektivarbeit und vor allem Kollektivarbeitserfolg.

Wer nun die Seitenzweige dieser Doktrin in sein Land führt, der nimmt, ohne dieses vielleicht zu wollen, in Wahrheit die einfache, grobe Wurzel dieser Lehre in seine Hände und pflanzt sie, gibt ihr, wenigstens potentiell, geheime Kraft, während er nur das Zweiglein, höchstens einen Steckling, einzubringen scheinen mag.

Das hat Lloyd Georges bislang schon getan. Der Beginn seiner großen, „sozialen“ Karriere war ein überspanntes Nachbilden unserer deutschen, sozialen Fürsorgetätigkeit. Die Alters- und Krankenversicherungen, die das liberale Kabinett mit dem spiritus rector Lloyd Georges durch das house trieb, waren eine für uns seltsame Mischung von Verneigen vor dem echt britischen, dem privaten Korporationsindividualismus der trade unions und von Unterliegen unter mechanische Lehren internationaler „Revisionssozialisten“. Mit ihrer mangelhaften, finanziellen Grundlage wurden sie schlecht gebaute, soziale Kleinstützen. Dabei sind Alters- und Krankenversicherungen an sich gewiß notwendige, soziale Hilfen, beileibe keine revolutionierenden Mittel. Bei uns, in dem „Beamten- und Junkerstaat“, sind sie auf friedlichem Wege, im Sinn edlen, historisch gegründeten Reformwillens eingeführt worden. Bei dem Stand der britischen Nationalpsyche wirkten sie „als Revolutionsversuche“: Englands kapitalistischer Instinkt schlug wütend gegen einen nur mechanisch verstandenen Helferswillen. Englischer „Utilitarismus“ fand auch bei dieser Gelegenheit nicht die Lebenslinie zwischen Egoismus und altruistischer, staatlicher Harmonie. Bacon, Hobbes, Hume, Bentham, Smith, J. St. Mill und H. Spencer — sie alle haben mit ihrer utilitaristisch-ethischen Philosophie keine reine, organisch gewachsene, soziale Güte auf ihrer Insel hervorrufen können.

Die neuen englischen Alters- und Krankenversicherungen haben bislang weder die Beschützten, noch die Reformier selbst befriedigt. Durch sie werden

alle Beteiligten an den unrechten Stellen zu stark belastet: Unternehmer, Arbeiter und Staat. Infolge des Versagens der britischen Beamtenschaft sind Kosten, Aufwendungen und Ertrag jener Versicherungen in stetem Mißverhältnis. In Irland wirkt die Alterspension direkt als charitatives Zerrbild.

Traurige Mißverhältnisse herrschen auch bei den von Lloyd Georges vor allem beeinflussten agrarischen Reform-Acts sowie bei den eigentlichen Schutzgesetzen für die Arbeitsentlohnung gewisser Industriearbeiter. Die neueren „Allotment Acts“, der „Improvement Act“ usw., alle die modernsten agrarischen Gesetze Englands haben kleine, arg kleine Erfolge mit starker, finanzieller Staatsbelastung ergeben. Diese Acts klammern sich, ebenso wie die housing of the workmen-Acts und andere hygienisch gerichtete Gesetze des Kabinetts Asquith-Lloyd Georges — trotz aller Triebe nach Staatsübergewalt — zu sehr an den guten Willen des einzelnen, an einen „guten Willen“, der nicht da ist. So werden die Kleinwirtschaften, die unter Staatszwang von counties und anderen Lokalverbänden wirklich abgesteckt werden, im besten Falle Sport-Kleinwirtschaften ohne viel Ertragswert; oder sie dienen — „auch hinten herum“ — dem Vergnügungsbedürfnis kleinerer Sportsleute mit Raum-, Freilandsehnsucht und ohne Wunsch nach irgendeinem pflanzlichen Bodenertrag.

Die englischen Kleinwirtschaften-Acts hatten von jeher — auch unter den Kabinetten Gladstone und Salisbury — etwas spielerisches. Die tote Landwirtschaft Großbritanniens würde übrigens auch bei großzügiger Innenkolonisation, die anders wie Mr. David Lloyd Georges die Ertragszwecke des Bodens und nicht nur das Vorhandensein des Raumes für Freiland bewerten würde, ohne weiteres nicht wieder lebendig werden. Die agrarische Innenkolonisation an sich würde relativ bald wieder einschlafen zu Zeiten, in denen England an seine maritime Übermacht und an den gesegneten Boden seiner großen Überseefolonien nach glauben könnte. Möglicherweise helfen unsere Unterseeboote dem Wiedererwecken der englischen Landwirtschaft besser als alle Small holding Acts usw. Die eigentlichen, vor dem Kriege gegebenen Arbeits-Acts des liberalen Kabinetts haben soziale Amorientierungen in „Nebenpunkten“ mit wahrer Überspanntheit versucht. Man denke zum Beispiel an die Einführung von Mindestlöhnen für gewisse schlecht entlohnte Industriearbeiter. Leider hat es sich bei derartigen mechanischen Änderungsversuchen auch wiederum ähnlich wie in der „Tochter-Kolonie“, dem Commonwealth von Australien, gezeigt, daß einfache Zwangsmittel die Produktionsprozesse eines Landes kaum gerechter machen. Wenn kein organischer Gerechtigkeitswille die Arbeitsprozesse einer Nation belebt, so helfen formulierte Regeln, reglementierte Palliativ- und Heilmitteln herzlich wenig. Gesetzeskraft hängt von dem Gewissen ab, nicht das Nationalgewissen von Formeln.

Die alte Arbeitsstruktur Großbritanniens war auch nicht gerecht gegen die Schwachen: es genügt das Zurückrufen des Philantropennamen Owen, um zu zeigen, als wie ungerecht sie wenigstens von einem englischen Duffder

empfundener wurde. Aber die alte, britische Arbeitsstruktur war stolz, gewissermaßen doch würdig mit ihren schlichten, herben Linien der Tuck Acts, der Labour and Manufacture Acts aus der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. Der stärkeren Arbeitskraft schenkte der Wille, der Impuls der Nation Freiheit und staatliche Berücksichtigung zugleich. Auch der stärkere Handarbeiter war im Sinne dieser Acts der Geehrte, der Notwendige, also der Geschützte in seiner Arbeit und in „fairer“ Arbeitsentlohnung. Die älteren Labour Acts verwarfen in vielen ihrer Hauptzüge sogar den Sinn von Manchester, weil sie das Wesen, den Kern einer starken, organisierten Einheits-, einer nationalen Kollektivarbeit fassen wollten. Allmählich hat England ein gut Teil des einfachen Nationalarbeitswillens verloren: der Cobdenismus hat Jahrzehnte nach Richard Cobdens Tode erst richtig gesiegt. England hat die Natur seiner industriellen Produktion erschreckend verändert: die alte, von ihm empirisch gefundene Präzisions-Industrie ist zur insularen, einseitigen Massenproduktion geworden. Der Stand der ungelerten Arbeiter hat so natürlich rapide steigen müssen. Diese ungelerten Arbeiter und andere kleine, schwache „hands“ will die modernste Arbeitsgesetzgebung Englands vor allem behüten, schleppen und tragen, ohne die Nationalarbeit an sich heben, bewußt tüchtiger machen zu wollen und zu können. D. Lloyd Georges und Genossen greifen das englische Arbeitsproblem höchst oberflächlich an. Sie wollen „Krankes“ pflegen. Sie sollten statt dessen versuchen, nicht die kranken „hands“ zu verbinden, sondern die nationale Produktion selbst zur Stärkung, zur Harmonie zu führen. Mit dem Kriege haben sie diese Produktion jedenfalls zu einem groben Mißklang geleitet: Englands Handelsbilanz ist in den zehn ersten Kriegsmonaten um über sieben Milliarden Mark passiv geworden; seine Zahlungsbilanz besitzt — dank der grandiosen Pumpwirtschaft zugunsten der Verbündeten — ein Minus von fünf Milliarden Mark, Plus drei Milliarden Mark für Lebensmittel und andere Einkäufe aus „fremden Händen“.

Das von Lloyd Georges so geliebte soziale Heilproblem wird allgemach für das Vereinigte Königreich unlösbar werden: eine Möglichkeit von „fairer“ Minimallohnen, das Recht auf Arbeit für „alle fleißigen Hände“ usw. — alle diese guten, edlen Dinge sind nämlich wirklich nur da erreichbar, wo starke, tüchtige Arbeitsnachfrage, wo wahre, organisatorische Produktionsgesundheit besteht. Englands Handelsbilanz ist aber schon lange vor dem Kriege in den wichtigsten, veredelten Waren dauernd und als Ganzes auch meistens logisch-fortschreitend geglitten — geglitten — geglitten. Das Aktivsaldo von etwa 3000 bis 3600 Millionen Mark p. a. ballte sich in den Händen einer dünnen Schicht. Die Arbeitsharmonie Englands war dahin — schon vor dem Kriege, als Lloyd Georges die Harmonie der Arbeitsentlohnung, in Nebensachen wenigstens, einzuführen bestrebt war.

Mit den allein noch stärkeren hands unter den Industriearbeitern, mit den Trade Unions, ist das System von Lloyd Georges vor dem Kriege und zur ersten Kriegszeit recht schwer fertig geworden. Jetzt scheint es anders, weil

England im Notkriege den bewußten Zwang gewisser internationaler, sozialistischer und quassozialistischer Ideen unter dem Schutze von Militärgesetzen anwendet. Jetzt ist der Glaube an den „good will“ der „high-souled, pureminded nation“ recht tüchtig ausgeschaltet. Jetzt überspannt das englische Kabinett die Autokratie des Staates, weil England seit längerer Zeit schon eine Disharmonie zwischen Staats- und Individualwillen hat empormachsen lassen. Sowohl, das hat die Insel „der idealen Konstitution“ fertig gebracht. Bei uns in Deutschland ist aus der festen Staatsgewalt die tüchtige Bürgerfreiheit als Blüte erwachsen. In England entsteht jetzt ein furchtbarer Staatszwang als Gegengewicht gegen das Überwuchern eines lässigen Individualismus. Und interessant ist es zu beobachten, wie viel einschneidender, eingreifender dieser mechanische, modern-bewußte, von dem internationalen Sozialismus berührte Staatszwang im Verhältnis zu unserer historisch-wohlgepflegten Staatsgewalt ist. England überspannt jetzt den compulsory service der Arbeit, weil es keinen festen Kollektivwillen weder der Arbeit, noch der Arbeitsverteidigung besitzt.

Man lese die letzten englischen Bills: zuerst den Paragraphen, der das obligatorische, von der Regierung kontrollierte Schiedsgericht bei Lohnstreitigkeiten vorschreibt. Man lese weiter den Paragraphen, der den Paßzwang für Industriearbeiter vorschreibt, der einer Kategorie dieser Leute die Freizügigkeit tatsächlich verbietet. Weiter kann man im Lande der Trade Unions wohl kaum gehen. Aber die Trade Unions haben freilich derartiges selbst hervorgerufen — mit ihrem mangelnden Verständnis für die Erfordernisse des Krieges. Doch sie mußten ähnliches hervorrufen bei der sozialen Ungerechtigkeit, bei der immer unproduktiveren Struktur des Inselkapitalismus. Dieser Kapitalismus, Englands schärfster Individualismus, hat der Insel die jetzige sozialistisch-berührte, soziale Überspannung, hat das Wesen des David Lloyd Georges selbst verschuldet. Diese soziale Überspannung ist ja — wie schon angedeutet — Reaktion gegen den Auswuchs des englischen Egoismus, gegen diesen ausgesprochen insularen Individualismus, der im zuerst großzügig industrialisierten England des beginnenden neunzehnten Jahrhunderts und noch in dessen Mitte die starke, produktive Arbeit an sich stahlte, der aber nun pathologisch, faul, Snobismus und Substanz einer Spielerei, höchstens banker gains mit Freuden einstreichenden Plutokratie geworden ist. Auf der einen Seite dehnt sich und gähnt dieser Gentleman — Kapitalismus, ohne vollgültigen Wert — ohne Fortschritt zu schaffen oder zu unterstützen, und auf der anderen Seite verschuldet gerade er zum größten Teil das furchtbare, englische Elend der falschen Geldverteilung, der unregelmäßigen Arbeitsentlohnung mit den törichten Wochenverdienstkurven, er verschuldet endlich so die Schwächung der Arbeitsgelegenheit für viele willige Hände der Nation. Dieser Individualismus hat verursacht, daß der englische Handarbeiter in nationalen Spannungszeiten, also auch jetzt im Kriege, die Disharmonie zwischen seinem armen Leben, seinem unregelmäßigen Lohnarbeitserfolg und zwischen dem Daseinstriumph des oberen und fetten Mittelstandes ganz besonders bitter erkennen

muß. Der britische Handarbeiter „erpreßt“ in politischen Notzeiten, weil die „silver-boxes“ der Reichen keine Folgen echter, nationaler Arbeitskraft mehr sind.

Das Palliativmittelchen der Beschränkung des „Kriegsverdienstes“ der Unternehmer zugunsten der Fabrikarbeiter wird der englischen Nationalpsyche wenig helfen, dauernd gewiß nicht helfen. Auf brutal-mechanischem Wege bringt es vielleicht zwar eine Augenblicksvermehrung der Leistungsfähigkeit der „hands“, aber das ist alles. Diese Bill läutet aber außerdem auch grob die neue schlechtere Zeit für England ein — die Zeit, in der die Lohnarbeiter immer mehr heischen werden, und in der die produktive Arbeit der Insel immer weniger bedeuten wird. Ein mechanischer Antrieb des internationalen Sozialismus rüttelt an Englands bereits müde gewordener Arbeit, doch stärkt und vermehrt er sie nicht. Er wird höchstens eine gerechtere Verteilung immer kleiner werdender Verdienstposten bedeuten. Lloyd Georges Arbeitsprogramm ist kein Helferprogramm: es gibt unzufriedenen Kleinen die Kräfte zum Zertrümmern, zum Zerstoren; zum Aufbauen gibt es keine: der englische Lohnarbeiter wird mehr und mehr suchen, den Anteil seines Arbeitserfolges, die Quote seines Verdienstes zu erhöhen. Die Summe des Arbeitsverdienstes, das eigentliche Rückgrat einer vorwärtsschreitenden industriellen Produktion, der einheitliche Unternehmergeinn, der jede große Produktionsausdehnung trägt, wird den englischen Lohnarbeiter dauernd recht kalt lassen; oder er wird wenigstens mit seinem mechanischen „Willigkeits“- und Egoismusgefühl diese Ausdehnungsmöglichkeit nicht positiv unterstützen können. Massengier ersetzt keinen starken Arbeitswillen leitender Persönlichkeiten. Viele kleine, heischende Hände, die faulen Reichtum verachten gelernt haben, und die so den Zweck des Reichtums verkennen müssen, schaffen keine kranke Nationalarbeit in gesunde um.

Die Registrierungsbill, der Pakzwang der Arbeiter, diese faktische Aufhebung der Freizügigkeit für gewisse Industriearbeiter — alle diese Zwangsfragmente bedeuten ein verzerrtes Beginnen von Zwang zur Arbeit.

Und wahrscheinlich ist es sogar, daß das Koalitionsministerium auf halben Wege umkehrt, daß es compulsory service weiterhin mehr androht als ausführt. Die Form der Anwendung der „Munitionsbill“ in der Bergarbeiterangelegenheit hat hier schon viel gezeigt. Im Bergarbeiterstreik hat die Masse der Arbeiter den Minister des volltönenden Mundes besiegt. Kehrt das „Kabinett aller Talente“ vor der Masse weiter um, so hat, fürchte ich, weniger die kluge, wenn auch zu vorsichtige Erwägung gewirkt, als der Snobismus, das geistige Dandytum der modernen britischen Plutokratie. Ist es anders — was ich für unwahrscheinlich halte — so geht England der schärfsten sozialen Ummwälzung, die ein moderner Staat erlebt hat, mit schwankenden Schritten entgegen. Die moderne Weltwirtschaft wird dann nach den Gesetzen der logischen „fair competition“, nämlich nach dem Gesetz der Auslese von Arbeitsbenutzung gemäß Arbeitswert über die von grober, „sozialer Mechanik“ mehr oder minder beherrschte Insel hinwegschreiten. Soziale Gerechtigkeit

verlangt ja nicht elende Gleichheit der Arbeitsbewertung natürlich unterschiedener Volksglieder.

Der Harmoniesucher Lloyd Georges mag in Wahrheit die dümmste Disharmonie von Englands Arbeitstrieben erzielen. Seiner Oberflächlichkeit wäre dieser Ausgang zu gönnen: Lloyd Georges sucht ja nur das Dasein der kleinen Leute zu verbessern, sie zum besseren Leben mechanisch zu zwingen, ohne diesen kleinen Leuten die organische Verbesserungsnotwendigkeit ihrer Existenzen, die Stärkung der nationalen Arbeitsproduktion, im geringsten folgerichtig, einheitlich zu vermitteln. Diesen letzten Harmonieveruch hat dagegen der beste britische Imperialismus der wirtschaftlichen, allbritischen Vereinigung tiefgründiger versucht. Aber jenseits solcher organischer Besserungsversuche herrscht nun „das Programm des Lloyd Georges“.



## Der Dichterheld von Przemyśl

Von Sigmar Mehring



In den schrecklichen Kämpfen des Weltkrieges war der galizischen Festung Przemyśl eine besonders harte Leidenszeit beschieden. Sie wurde bekanntlich zweimal im Winter 1914/15 von den Russen belagert und fiel dann durch Aushungerung in die Hände des Feindes. Die Besatzung der Festung bestand zum größten Teil aus Ungarn. Während der Belagerung in den rauhen, trüben Wintertagen hatten sie die schwierigste Soldatentugend auszuüben: Geduld! Das rasche Draufgängertum, der Wagemut einer heißen Kampflust, Eigenschaften, die im Blute der Ungarn liegen und die im Weltkrieg oft genug zu glänzender Entfaltung gelangten, mußten gerade hier unterdrückt werden, denn die Besatzung von Przemyśl war viel zu klein, um gegen die ungeheuerere Übermacht der sie umringenden Russen anzukämpfen. Man mußte auf Entsatz warten. Kam er? Konnte er kommen? Wann? Wie lange noch war auszuhalten? Diese Fragen bewegten Tag und Nacht viele, viele Monate hindurch die Gemüter der eingeschlossenen Truppe. Es gehörte ein unvergleichlich höherer Mut dazu, solcher Erregung standzuhalten, als ohne Befinnen dem Feinde in offener Schlacht entgegenzutreten.

Der Kommandant der Festung und seine Offiziere mögen keine leichte Arbeit gehabt haben, die Soldaten, noch dazu diese feurigen Ungarn, Woche um Woche, Tag um Tag zu beschwichtigen, ihre zerrinnenden Hoffnungen wieder aufzufrischen und die Helden des todverachtenden Sturmangriffs in Helden einer todbrohenden Entfagung umzuwandeln.

Da erstand aus der Schar der zur Kampfslosigkeit verurteilten Krieger ein Helfer, ein Tröster und Führer in der Person eines ungarischen Dichters. Er